

3. Die Kolonisation der Waldgebiete durch die Calwer Grafen

Um die Jahrtausendwende wurde im Deutschen Reich mit der planmässigen Erschliessung bislang noch unbesiedelter Gebiete begonnen. Diese Phase hochmittelalterlicher Innenkolonisation wird von Huttenlocher als "grundherrschaftliche Rodungsperiode" bezeichnet.¹⁾ Getragen wurde sie von aufstrebenden Territorialherren, die erkannt hatten, dass ein Machtausbau im Rodungsgebiet erheblich schneller und einfacher vonstatten gehen konnte als im besitzmässig zerstückelten, herrschaftlich gefestigten Altsiedelland.

Rodetätigkeit war schon früher zur Erweiterung des Siedlungslandes erforderlich gewesen, und schon seit der alemannischen Landnahme erfolgte durch Rodung in den Weidewäldern der Dorfgemarkungen ein Ausbau der Acker- und Weideflächen. Jedoch wurden diese Siedlungsunternehmen bis in die Merowingerzeit von den Bauern allein durchgeführt. Als die Wälder später in königlichen Besitz übergingen und von diesem an weltliche und geistige Fürsten verliehen wurden, war es nicht mehr in das Belieben des einzelnen Siedlers gestellt, wo und wie er roden wollte. Die Flächen wurden nun schon im Wald genau vermessen und abgesteckt und den einzelnen Siedlern zugewiesen. Der Landbedarf der Bevölkerung war in dieser Zeit gross genug, um auch für die weniger günstigen Teile der Waldgebiete Ansiedler zu gewinnen, nachdem die günstigeren Regionen vergeben waren. Diese Rodungsepoche fand ihren Ausdruck in vielen neuentstehenden Orts- und Flurnamen, so in den Namen mit der Endung -hardt, -wald, -loh, -lau, -loch, -buch und -tann sowie in solchen, die den Vorgang der Rodung festhalten wie -hau, -reut, -schwann und -brand.

Die Enz - Nagold - Platte war bis zum Jahr 1000 noch geschlossenes Waldland. Die Völker, die seit der Völkerwanderung nach Südwestdeutschland vorgedrungen waren, beschränkten sich auf die offenen Steppenheidegebiete und mieden die Waldgebiete. Die einzigen Zeugen, die eine frühgeschichtliche Besiedlung der Enz - Nagold - Platte vermuten lassen, sind der Ringwall auf dem Rudelsberg bei Calw, der vermutlich aus der Hallstatt-

1) Huttenlocher, F.: Die kulturgeographische Bedeutung der Waldgebirge in Südwestdeutschland, S. 7

zeit stammt, und eine römische Strasse, die von Althengstett her als 'Hagelweg' und 'Weidensteige' nach Calw und von dort über die Flur 'Häsel' nach Altburg führte und in die, auf der Wasserscheide zwischen Enz und Nagold sich hinziehende, 'alte Weinstrasse' einmündete. Diese alte Strasse ist insbesondere bei Alzenberg noch gut zu erkennen.

Erst um das Jahr 1000 nach Christus wagte sich die Bevölkerung rechts der Nagold, die lange Zeit die Siedlungsgrenze gebildet hatte, auf die linke Flussseite und fand dort gute Weideplätze an den mit -hardt (= Weidewald) bezeichneten Stellen (Sommenhardt, Spesshardt, Lützenhardt usw.).

Die eigentliche Erschliessung des gesamten Raumes begann aber erst, als der Staat die Grafen von Calw mit dem Gebiet der mittleren und nördlichen Enz - Nagold - Platte belehnte und sie mit der planmässigen Rodung des Waldes betraute. Markantes äusseres Zeichen dieser Entwicklung war die Verlegung des Hauptsitzes der Grafen von (damals) Sindelfingen nach Calw und der Bau der Burgen Liebenzell, Zavelstein und Calw.¹⁾

Von den einzelnen Burgen wurden dann Waldgänge angelegt, die ins Waldgebiet vorstiessen. Z. B. umfasste der Neuenbürger Waldgang die späteren Orte Engelsbrand, Grumbach, Salmbach, Kapfenhardt und Waldrennach.

Das Landstück, das jeder Siedler erhielt, wurde schon im Wald vermessen und ihm zur Rodung übergeben. Es handelte sich dabei um Erblehen, für das die Bauern Abgaben zu entrichten hatten.

Fast alle Dörfer, die während dieser mittelalterlichen Rodezeit auf der Enz - Nagold - Platte entstanden sind, weisen eine einheitliche Fluranlage in Form von Waldhufen auf. Dass bei der Rodung ganz planmässig vorgegangen wurde, zeigt nicht nur diese gleichförmige Anlage fast aller Dörfer als Reihendörfer, sondern auch die Anordnung in den Ortsnamen. Am östlichen Rand der Enz - Nagold - Platte findet sich eine Anzahl von Ortschaften mit der Endung -hardt, dann folgen, meist an Quellen und Nebenflüssen gelegene, Orte mit der Endung -bach und im nördlichen Teil des Gebiets die Rodungsnamen -loch und -brand. Es ist also anzunehmen, dass die Siedlungen auf der

1) Pfeiffer, G. (Hrsg.): Der Kreis Calw, Heimat und Arbeit, S. 73

Enz - Nagold - Platte etappenweise angelegt wurden. Die Hardtorte bezeichnen die Stellen der ältesten Nutzniessung des Waldes. Die Nutzung dieser Stellen als Weideplätze bestand schon längere Zeit bevor die Besiedlung des inneren Waldes durch die Calwer Grafen in Angriff genommen wurde. Spätere Ansiedler bevorzugten zunächst die weiter waldeinwärts liegenden Quellgebiete der Bäche als Siedelland und rodeten schliesslich den Wald durch Niederbrennen, als diese günstigeren Plätze vergeben waren.

Nach Bitzer ergibt sich also folgendes Stufenschema in der Besiedlung der Enz - Nagold - Platte: ¹⁾

1. Etappe: Orte mit der Endung -hardt
(Sommen-, Lützen-, Spess-, Oberlengenhardt und Unterlengenhardt, Kapfenhardt)
2. Etappe: Orte mit der Endung -bach:
(Röten-, Reichen-, Koll-, Maisen-, Agen-, Salm- und Grumbach)
3. Etappe: Orte mit den Endungen -loch und -brand
(Igelsloch, Langen-, Engelsbrand)

1) Bitzer, J.: Zur Besiedlung des württembergischen Schwarzwaldes, S. 2